

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgelege und Angebote, Stellenangebote und Angebote 10 Pf., die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. C. A. r s in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 175.

Elbing, Mittwoch

30. Juli 1890.

42. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den acht Gratisbeilagen werden für die Monate August und September stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

1,10 Mk.
1,30 „
1,34 „

bei allen Postanstalten

Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Zur Schulreform.

Der Oberlehrer am Gymnasium zu Bielefeld, Herr Otto Berthel, hat unter dem Titel: „Die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Umgestaltung unseres Schulwesens“ eine Schrift herausgegeben, welche sich vorzugsweise gegen Herrn Dskar Jäger, den eifrigsten unter den Vertheidigern des humanistischen Gymnasiums wendet. Die Schrift wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ sehr ausführlich excerptirt und offenbar in wohlwollendem Sinne, so daß wir die Hoffnung haben, man werde sich auf die Dauer der Wichtigkeit derjenigen Bedenken nicht verschließen, welche gegen die Aufrechterhaltung des Monopols der humanistischen Gymnasien obwalten. Das Exposé, welches die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus der Schrift von Berthel giebt, theilen wir nachstehend mit:

„Berthel findet die Berechtigung des allgemeinen Rufes nach Reform vor allem in den leitenden Grundgedanken, die unser Schulwesen beherrschen, und die mit den Forderungen der christlichen Sittenlehre sowie einer gesunden Sozialpolitik in Widerspruch stehen. Die bisherige Art des altpräussischen Unterrichts übe einen schlechten Einfluß auf den deutschen Geist aus. Die unbefriedigenden Resultate in den alten Sprachen seien nicht in Abrede zu stellen. Die Lehrpläne von 1882 sprächen ausdrücklich aus, daß die klassische Bildung, auf welcher „wesentlich die Berechtigung des lateinischen Gymnasialunterrichts“ beruhe, durch das Vorwiegen der grammatischen Richtung geschädigt werde. Die Lehrpläne warteten daher vor derselben, allein sie machten gleichzeitig die Beförderung ihrer Warnung unmöglich, da sie durch die Schlussforderung im Abiturientenexamen und vor jeder Verlesung Arbeiten verlangten, welche gerade die vorwiegend grammatische Behandlung des Unterrichts bedingten. Es läge wesentlich an dem jetzigen grammatischen Betrieb der alten Sprachen, wenn die „geistige Gymnastik“ nur einem verhältnismäßig kleinen Theil der Schüler, der besonders für Grammatik veranlagt sei, zu Gute komme. Nur durch eine gründliche Reform, die vor allem in den amtlichen Lehrplänen einen unabweislichen Ausdruck erhalten müsse, könne hier Hilfe geschafft werden. Bis jetzt dienten dieselben unter dem Scheine der Bekämpfung der grammatischen Richtung doch lediglich deren Unterfütterung. Zu viel Kraft und Zeit werden auf die Uebersetzung zu viel Kraft und Zeit werden auf die Uebersetzung verwandt: zu wenig geleistet in der Lektüre und dem Verständniß der Schriftsteller und in der Kunst einer guten Uebersetzung ins Deutsche. Kein Lehrer vermag zur Zeit sich frei von diesem Fehler zu halten, weil das Prüfungsreglement auf das Uebersetzen in die fremde Sprache das Hauptgewicht legen in die fremde Sprache das Hauptgewicht legen und hierin von dem traditionellen Herkommen unterfüttert werde. Wenn in der Welle der altpräussischen Unterricht umgestaltet sei, daß Lehrpläne, Lehrbücher und Unterricht ausschließlich auf das sichere Verständniß der Schriftsteller gerichtet seien, dann würde das Gymnasium dem Ideal entsprechen, welches im Anfang dieses Jahrhunderts dem neu auflebenden Humanismus vor Augen stand. Dann würde dem Schüler in der Kenntniß der alten Sprachen und in dem Verständniß ihrer klassischen Schriftsteller ein dem höchsten geistigen Gut übermittelte werden, und man könne nur wünschen, daß daselbe einer möglichst großen Zahl von Söhnen unserer Nation zugänglich werde. Aber auch bei dem reformirten Gymnasium bleibe dennoch der Anspruch, daß daselbe die alleinige Vorbereitungsanstalt für die Universität sein solle, unberechtigt. Von allen Behauptungen, mit denen Dskar Jäger das Monopol des Gymnasiums zu fügen sucht, sei keine weniger zutreffend, als daß hier das Wissen um des Wissens willen gesucht wird. Außer dem freiwilligen Zeugniß sei es das Abiturientenexamen, was erstrebt werde. Das ideale Ziel beim Studium müsse sein, einst mit dem Erlernen den Mittmenschen, dem Staat, der Kirche zu dienen. Selbst das Arbeiten, um sich für künftigen Erwerb fähig zu machen, habe ein sittliches Recht. Das „im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brod essen“ sei eine Naturgesetze, in welchem als nächste Triebfeder zur Arbeit die Form für die materiellen Bedürfnisse des eigenen Lebens erklärt sei, und andererseits sei die Berechtigung, in der Welt zu existieren, an das Arbeiten, das nützliche Schaffen geknüpft. Es hieße die Jugend zu einem übertriebenen, in sich unwarren Idealismus erziehen, der nur Schein bleibt und nothwendiger Weise früher oder später in einen ebenso übertriebenen Realismus umschlage, wenn man ihr solche Wahrheiten verhehle und sie absichtlich durch Beschäftigungen, die vor

dem Verdachte der Nützlichkeit geschützt seien, ideal machen wolle. Als Ziel bei der zu erstrebenden Umgestaltung müsse ins Auge gefaßt werden: Jeder, der die geistige Fähigkeit und die besonderen positiven unerlässlichen Vorkenntnisse für ein Studium oder für ein Amt nachweisen könne, gleichviel auf welchem Bildungswege er sich dieselben erworben, solle zu demselben zugelassen werden können. Als nothwendige Vorbereitung zur Erreichung dieses Ziels müßten mannigfaltige Schulen gepflegt, müsse insbesondere der Fachschule weit mehr Pflege zugewandt werden, als bisher. Jeder Weg aber, der jetzt schon seinem inneren Werth nach zur Unversität vorbereiten könne, müsse auch durch das Gesetz geöffnet werden. Es gelte dies insbesondere schon jetzt von dem Realgymnasium.“

Neuerlich bemerkenswerth ist, daß Ungarn wie auf dem Gebiete des Eisenbahnverkehrs, so auch in der Schulreform uns vorangegangen ist. Es ist nämlich in Ungarn ein Gesetz beschlossen, durch welches das Griechische als obligatorischer Lehrgegenstand aus den Gymnasien — wenigstens aus den sogenannten ministeriellen Gymnasien — beseitigt ist. Das Gesetz bestimmt in § 1, daß die Schüler des Gymnasiums zur Erlernung der griechischen Sprache und Literatur nicht verpflichtet werden, wenn sie statt des Griechischen in den vom Gesetz angeführten Lehrgegenständen einen ordentlichen Unterricht erhalten. Diese Lehrfächer sind nach § 2 des Entwurfs: a. eine eingehendere Kenntniß der ungarischen Literatur, b. Lektüre der griechischen Klassiker in ungarischen Uebersetzungen und Grundzüge der griechischen Literatur- und Kulturgeschichte, c. Zeichnen (geometrisches und Freihandzeichnen).

Diese Reform ist durchzuführen in allen der Beförderung oder Leitung des Unterrichtsministeriums unterstehenden Gymnasien; die Erhalter der autonomen konfessionellen Gymnasien haben das Recht, entweder die bisherige geistliche Gymnasialordnung beizubehalten oder aber ihre Anstalten dieser neuen Reform gemäß umzugestalten.

Jene Gymnasialabituirenten, welche aus der Griechischen keine Maturitätsprüfung ablegten, können in die theologische Fakultät, sowie in die philosophischen, historischen und linguistischen Studien an der Universität (und zu den betreffenden Fachabteilungen des Mittelschullehrer-Seminars) nicht zugelassen werden. Tragen sie jedoch das Examen aus dem Griechischen nach, so haben sie zu allen Fakultäten und Fächern der Universität ungehinderten Zutritt.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 28. Juli.
— Der „Reichsanzeiger“ vernimmt, daß im preussischen Justizministerium das bürgerliche Gesetzbuch unter dem Vorhinein des Ministers und der all-Mitwirkung praktischer Juristen beraten und der all-gemeine Theil, das Schuldverhältnissrecht, das Sachenrecht und das Familienrecht erledigt worden seien. Am 30. September beginnen die Beratungen des Erbrechtes.

— Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ haben Unterhandlungen mit Dr. Peters über seinen Eintritt in den Reichsdienst nicht stattgefunden.

— Am Sonnabend trat das Staatsministerium unter Vorsitz des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten v. Caprivi im Gebäude des Staatsministeriums zu einer Sitzung zusammen.

— Die **Braunschweiger Sozialdemokraten** haben eine Generalcommission eingesetzt, welche nicht nur die Streitigkeiten, sondern auch die gefälligen Vergünstigungen der einzelnen Arbeitervereine regeln soll. Auf diese Weise hofft man, der Anarchie zu steuern, welche in Bezug auf die Arbeiterbestrebungen seit den letzten Jahren eingetretten ist.

— Von den kürzlich aufgelegten drei Millionen Mark Vorzugsaktien der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft sollen bereits über 1,800,000 Mk. gezeichnet sein.

— Der „Reichsanzeiger“ tritt den Betrachtungen entgegen, welche in der Presse an den Besuch der zwei Pölnen und eines Bonner humanistischen Gymnasiums seitens des Kultusministers über die Stellung des Ministers zu den realen Anstalten geknüpft werden, indem er schreibt: Die „Kölnische Volkszeitung“ knüpft an die Thatsache, daß der Minister der geistlichen Angelegenheiten bei seiner letzten Dienstreise in Köln zwei humanistische Gymnasien (Aposteln und Friedrich-Wilhelm) und in Bonn das humanistische Gymnasium besucht hat, allerlei weitgehende Betrachtungen über seine Stellung zu den realen Anstalten. Sie würde ihre Ausführungen, vielleicht eingeschränkt haben, wenn sie erfahren hätte, daß der Minister in Koblenz dem Realgymnasium nur einen flüchtigen Besuch gewidmet hat.

— Die Herren v. Stumm und v. Kardorff sind, wie die „Post“ meldet, in **Friedrichsruh** gewesen, wo sie längere Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck gehabt haben.

— Fürst Bismarck soll nach einer Pester Meldung der „Kreuzzeitung“ den ungarischen Abgeordneten Emil Odranski, welcher die Rede an Gambetta's Statue hielt, empfangen wollen.

— Die „Tägliche Rundschau“, der wir für ihre Mittheilungen die Verantwortung überlassen, schreibt,

daß die Aufhebung des Welfenfonds zu den nächsten gesetzgeberischen Vorschlägen des preussischen Staatsministeriums gehören werde. Herr v. Caprivi wüßte den Antrag auf Fortfall des Fonds von einer Denkschrift begleiten zu lassen, worin im allgemeinen dargestellt würde, welchen Zwecken das Kapital diene, wie es verzinst wurde, und welchen Veränderungen der Bestand in den einzelnen Jahren unterlag. Bei der jetzigen Politik sei kein Anlaß vorhanden, den Fonds fortzubehalten zu lassen. Die weitere Regelung der Anlagepolitik werde in die Hände des preussischen Finanzministers übergehen.

— Mehrere Blätter bringen folgende Enthüllung, welche erklären soll, aus welchen Gründen Fürst Bismarck vorzugsweise der „Nordd. Allg. Ztg.“ den Vorwurf der Feigheit gemacht habe. „In den Tagen, da dem Fürsten Bismarck bereits nahe gelegt wurde, sein Amt niederzulegen, schrieb der Staatsmann eine längere Auslassung nieder, welche sich durch Offenheit und Rückhaltlosigkeit auszeichnete. Er übermittelte sie auf dem gewohnten Wege an die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche sie — da die Ratten das Schiff zu verlassen begannen — mit Dank zurückschickte und die Aufnahme ablehnte. Es ist ja möglich, daß einige Ausdrücke des Fürsten Bismarck so stark waren, daß sie die Ablehnung erklärten. In früheren Fällen hatte Fürst Bismarck keine Ablehnung zu befragen, obwohl er sich, wie die „Post“ bezeugt, häufig so starker Ausdrücke bediente, daß die Redaktionen Milderungen vornehmen mußten. Fürst Bismarck wandte sich von Herrn Binder vergeblich an den Freiherren v. Ohlen-dorff; auch hier war die Veröffentlichung seines Artikels nicht zu erwirken. Und so ist jenes ungedruckt geblieben. Wir geben hier wieder, was man sich in sonst gut unterrichteten Kreisen Berlins mit vielen näheren Einzelheiten — besonders über den Inhalt des Artikels — erzählt.“

— Die Nachricht der Zeitschrift für Hundmaaren-Fabrikanten, die Regierung denke an das Zündholz-Monopol, wird in den Münchener „N. Nachr.“ als durchaus unbegründet bezeichnet. Ein solcher Plan sei bei jetzt weder erwogen noch in Vorschlag gebracht worden.

* **München, 28. Juli.** Der „National-Zeitung“ wird geschrieben: „Hinsichtlich der jüngsten sensationellen Meldung der literarischen Presse, Dr. v. Stauffenberg habe einen Rechnungsfehler von 6 Millionen im Eisenbahnetat übersehen, bin ich ermächtigt zu erklären, ein Rechnungsfehler existirt nicht, dagegen ein Druckfehler von 5 Millionen in den Nachweisungen zum Etat, doch stimmt jede Ziffer, auch wurde jener Druckfehler vor der Staatsberatung in der Abgeordnetenversammlung bei dem Referat regierungsfertig bekannt gegeben. Gegen den Urheber der böswilligen Behauptung wurde die Untersuchung eingeleitet.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Komitee der böhmischen Landesausstellung wurde verständigt, daß in Anbetracht der politischen Zustände in Böhmen von der Eröffnung der Ausstellung durch den Kaiser Abstand genommen werde. Kaiser Franz Joseph werde nicht nach Prag kommen, da die Mandatsverzicht der Altstetschen eine so hohe Zahl erreicht haben, daß die für die Ausgleichsvorlage nothwendige Majorität nicht zu Stande kommen dürfte.

Frankreich, Paris, 28. Juli. Die zur Prüfung der kolonialen Frage eingesetzte Kommission hielt heute ihre erste Sitzung ab. Handelsminister Jules Roche führte den Vorsitz und betonte in seiner Eröffnungsrede, wie die Blätter melden, die Nothwendigkeit, vergleichende Studien über die Kolonialorganisation der fremden Mächte anzustellen, namentlich bezüglich jener Zugeständnisse, welche den mit der Erforschung der Kolonialgebiete beschäftigten Gesellschaften gemacht wurden. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus London würden die Unterhandlungen zwischen Frankreich und England heute beendet werden bis auf die Details, welche einer Kommission für die neue Abgrenzung in Nigergelbte vorbehalten bleiben.

England, London, 28. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Unterstaatssekretär Ferguson, die beiden britischen Missionstationen innerhalb der deutschen Sphäre in Ostafrika seien die Station der „Freien Kirche“ westlich vom Songwe-Flusse und das Nyassa-Missionen-Sanatorium zu Karakumula. Die schließliche Grenzabsteckung sei weiter nichts als eine Verichtigung. Wegen der lokalen Bedürfnisse könne das Sanatorium nicht auf die britische Sphäre übertragen werden, aber die Lage in der deutschen Sphäre werde in keiner Weise dessen nützliche Wirksamkeit beeinträchtigen. Der Bericht des Majors Macdonald über die Nigergelbte sei ein vertraulicher. Ein Hauptzweck der Arbeit Macdonald's sei, Material zu liefern, damit die Regierung die Frage der Ausdehnung des Freibereiches der Nigerkompagnie auf Nachbardistrikte in nähere Erwägung ziehen könne. Der Major sollte sich auch über gewisse Punkte informieren, die der Erörterung mit Deutschland unterliegen. Das Ergebnis war ein Austausch befriedigender Auseinandersetzungen während der jüngsten Unterhandlungen in Berlin. Auch war der Major beauftragt, die Verwaltung der Nigerkompagnie zu untersuchen. Obwohl der Major gewisse Unvollkommenheiten in dieser Verwaltung hervorhebe, stelle er dieselbe in der Hauptsache jedoch

als höchst befriedigend dar. — Bei der Einzelberathung der Helgoland = Bill wurde das Amendement Mac Niell, daß die Abtretung der Insel von der Zustimmung der Einwohner abhängig gemacht werde, nach kurzer Debatte mit 172 gegen 56 Stimmen verworfen. Im Laufe der Debatte erklärte der Staatssekretär Ferguson, es wäre schwer, wenn nicht unmöglich, die Ansicht der Einwohner zu erlangen. Aber abgesehen davon, ganz unmöglich sei es, irgend eine Abänderung des Wortlauts der Vorlage anzunehmen, die geeignet wäre, den Erfolg der Abmachungen zu gefährden, die dem britischen Reiche große Vortheile verleihe. Ein Amendement von Nolan, welches die Befreiung vom Militärdienst für die innerhalb 20 Jahren nach der Abtretung geborenen Kinder eingeborener Helgoländer verlangte, wurde mit 191 gegen 68 Stimmen verworfen.

Spanien, Madrid, 28. Juli. Wie der spanische Gesandte in Tanger telegraphirt, hat die Regierung von Marokko ihr Bedauern über die jüngsten Angriffe auf spanische Truppen bei Melilla ausgedrückt und scheint geneigt, der Beschwerde Spaniens, welche dem Sultan unterbreitet worden ist, Beachtung zu schenken.

Rußland. Der „Standard“ läßt sich aus St. Petersburg melden: Während des Besuchs des deutschen Kaisers in Kopenhagen und Christiania wurden einige wichtige politische Kombinationen erörtert. Die alte Idee eines Großskandinavien, Schweden, Norwegen, Dänemark und die früheren schwedischen Provinzen Finnlands umfassend, wurde wieder belebt. Im Lichte dieses Zwischenfalles ist der Entschluß des Zaren, Kopenhagen nicht zu besuchen, bedeutsam. — Aus englischer Quelle wurde jüngst berichtet, zahlreiche Armenier hätten sich an den Zaren mit der Bitte gewandt, sie aus dem türkischen Kleinasien auf russisches Gebiet auszuwandern und zur russischen Kirche überzutreten zu lassen. Wie nun eine Petersburger Meldung des „Tigaro“ wissen will, soll eine armenische Abordnung vom Zaren amtlich empfangen worden sein und die Zusage erhalten haben, daß die Armenier sich auf die Großmuth des Zaren verlassen könnten.

Italien. Eine an die Nuntien versandte Note des päpstlichen Staatssekretärs besagt, die Wäre von der Ausfahrt des Papstes aus dem Vatikan sei aus Haß gegen den Papst erfunden worden. Der Papst habe niemals den Vatikan verlassen.

Türkei. Konstantinopel, 27. Juli. Der General-Direktor der Polizei, Kamil-Bei, ist seines Postens enthoben und der bisherige Gouverneur von Pera, Nazim-Bei, zum General-Direktor der Polizei ernannt worden. — Nach in London eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel hätten einige Armenier Sonntag in der Kathedrale eine Demonstration gegen den Patriarchen gemacht, welche sich in der Wohnung derselben fortsetzte. Zur Wiederherstellung der Ordnung hätten Truppen einschreiten müssen.

Ostafrika. Zur Lage in Deutsch-Ostafrika wird der „Nationalzeitung“ aus Zanzibar vom 3. Juli unter anderem geschrieben: In Bagamoyo wurden auf die Nachricht befreundeter Stämme, daß die Masitis wiederum im Anrücken seien, die Truppen durch Zug aus anderen Stämmen verstärkt. Die Masitis, der Name bedeutet Räuber, entstammen zum großen Theil der Landstamm Uhehe und südlischen, den Zulus verwandten Stämmen. — Der Sultan von Zanzibar fühlt sich nach der „Nationalzeitung“ durch einen älteren, in Masait lebenden Bruder in seiner Herrschaft bedroht. Seyid Ali erließ einen Befehl, wonach die Wachen verstärkt wurden und an die Negers das Verbot erging, sich nach neun Uhr Abends auf der Straße umherzutreiben. — Betreffs der Entschädigung des Sultans von Zanzibar für die Abtretung des Küstenstreifens erhält die „Köln. Ztg.“ eine Zuschrift, in der unter anderem ausgeführt wird, daß bei der Abmessung der Entschädigungssumme in Betracht zu ziehen seien diejenigen Kosten, um welche durch den Aufstand die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft und das deutsche Reich geschädigt worden seien. Der Sultan habe sich in dem Vertrage mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft vom 28. April 1888 verpflichtet, alle Akte und Handlungen, welche erforderlich seien, um die Bestimmungen des Vertrages zur Ausführung zu bringen, vorzunehmen und der Gesellschaft mit seiner ganzen Autorität und Macht zu helfen. Letzteres habe der Sultan nicht gethan; in Folge dessen sei er erspätlich. Stelle er sich aber auf den Standpunkt, daß er nicht mehr der Besitzer der Küste gewesen sei, so würde er gar keine Entschädigung für die Abtretung zu beanspruchen haben, denn er könne nicht abtreten, was er nicht besitze. — Es erscheint uns mehr als fraglich, ob die Regierung sich diese Deduktionen zu eigen machen wird.

Amerika. Den neuesten Nachrichten aus Buenos-Ayres zufolge bemächtigten sich die Aufständischen des Arsenals, der Kasernen und des Plazes Lavalle. Sie bestehen aus 5 Bataillonen Truppen, 2 Bataillonen Bürgerwehr und einem Korps Kadetten. Die Regierung hat über 7 Bataillone. Bei dem gestrigen Zusammenstoß wurden viele Gebäude zerstört. Die Marine verhält sich neutral. Vizepräsident Pellegrino übernimmt die Präsidentschaft. — Wie aus Buenos-Ayres vom Sonntag nach Paris gemeldet wird, zeigt sich auch ein Theil der Flotte der Revolution günstig gesinnt und habe den Stadttheil an Fafen bombardirt. Die der Regierung ergebene Truppen begehren nach denselben Meldungen einen Waffenstillstand bis

Montag 10 Uhr. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus Buenos-Ayres von Sonntag Nachmittag 5 Uhr 40 Min. wurde der hartnäckige Kampf der aufständischen Truppen mit denen der Regierung in den Straßen fortgesetzt und letztere geschlagen. Der Verlust an Getödteten und Verwundeten wird auf tausend geschätzt. Das Regierungsgebäude, sowie die Kasernen, welche von den Truppen der Regierung besetzt waren, wurden bombardiert. Ein Waffenstillstand von 24 Stunden machte dem Kampfe ein Ende. Die Flotte hält es mit den Aufständischen. — Im englischen Unterhause verlas Unterstaatssekretär Ferguson zu Beginn der gestrigen Sitzung ein Telegramm aus Buenos-Ayres von Sonntag Abend 6 1/2 Uhr, welches mittheilt, die Revolution dauere fort. Schweres Geschützfeuer sei längere Zeit hörbar gewesen. Vier Kriegsschiffe hätten sich für die Insurgenten erklärt und die Stellung der Regierungstruppen bombardiert. Der Präsident habe Sonntag Buenos-Ayres verlassen, der Vizepräsident sei zurückgeblieben. Zeitweilig hätten die Feindseligkeiten aufgehört. Eine Waffenruhe sei bis Montag 10 Uhr früh vereinbart. Im Hafen befänden sich zwei britische Kriegsschiffe. Die Stadt sei augenblicklich ziemlich ruhig. — Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus New-York wäre der zwischen den Truppen Guatemalas und San Salvadors bei Chingo stattgehabte Kampf sehr ernst gewesen. Auf Seiten Guatemalas betrage angeblich der Verlust 600 Mann, der Verlust der Truppen San Salvadors wird auf 2 Offiziere und 87 Mann an Todten und Verwundeten angegeben.

Buenos-Ayres, 28. Juli. Die Hälfte der Truppen ging zu den Insurgenten über. Das britische Geschwader in den südamerikanischen Gewässern ist zum Schutz der hiesigen englischen Unterthanen hierher beordert worden.

Hof und Gesellschaft.

* **Wilhelmshaven**, 28. Juli. Der Kaiser ist um 12 1/2 Uhr wohlbehalten eingetroffen und bei seiner Ankunft auf der Höhe von dem Salut der gesamten Marinegeschwaders und der Salutbatterie begrüßt worden. Hierauf dampfte die Yacht „Hohenzollern“ in den Hafen ein. Der Kaiser unterließ sich lebhaft mit dem Vize-Admiral Reinhard und empfing sodann die eingelaufene Post an Bord der Yacht.

* **München**, 28. Juli. Der Prinzregent empfing Glückwünsche von Bundesfürsten und ihm nahestehenden ausländischen Fürsten, sowie den Besuch des diplomatischen Korps und der Staatsbehörden. Der Prinzregent hat nur eine unbedeutende Gantabschürfung an der rechten Hand davongetragen. Derselbe hat befohlen, daß die beteiligten Kutscher der Hofequipage und des Trambahnwagens straflos bleiben sollen. Der Erzbischof hat einen Dankgottesdienst angeordnet.

* **München**, 28. Juli. Prinz Ferdinand und Prinzessin Clementine von Koburg sind in der letzten Nacht von Koburg hier eingetroffen.

* **Bremen**, 28. Juli. Der Reichskanzler General v. Caprivi traf heute Abend 7 1/2 Uhr auf dem hiesigen Centralbahnhof ein und wurde von dem Bürgermeister Buntz und dem Vorsitzenden der Ausstellungskommission Christoph Kapendick begrüßt. Nach halbständigem Aufenthalt setzte der Reichskanzler die Reise nach Wilhelmshaven fort.

* **Berlin**, 28. Juli. Bisher hieß es, daß sich Fürst Bismarck im nächsten Monat zum Kurgebräuch nach Bad Gastein begeben werde. Neuerdings verlautet indeß mit aller Bestimmtheit, daß er sich, dem Rathe seines Arztes Dr. Schwenger folgend, entschlossen habe, nach Kissingen zu gehen. Wie die Münchener „Allgemeine Zeitung“ meldet, gehen morgen Vormittag 4 Hofwagen, darunter ein Galawagen, und 6 Pferde mit der nötigen Stallbedienung von München nach Kissingen ab, um, wie früher, dem Fürsten Bismarck während seines Aufenthaltes zum Kurgebrauche zur Verfügung zu stehen.

Meines Feuilleton.

* **Berlin**, 28. Juli. Das Orpheum, diese älteste Stätte des tanztanzschwingenden und poculirenden Berlins, hat Sonnabend früh 4 Uhr das Zeitliche gesegnet und ist seinen jellgen oder unseligen Kollegen oder Kolleginnen, der Wulfsballe, dem Kolosseum, Schäfers Salon, der Müllschippe, und wie sie alle hießen, in das Jenseits des Baufchuttes nachgefolgt. — Zum Bundesfesten war auch der in einer kleinen Stadt Posen wohnende Kaufmann Karl K. hierher erschienen und hatte Quartier bei Verwandten im Brunnenstrasse-Wiertel genommen. In demselben Hause wohnte auch ein Bäckermeister, dessen Bekanntschaft K. zufällig machte und welcher den Schützen zu häufigeren Besuchen in seine Wohnung einlud. Hier lernte K. die junge, hübsche Frau des Bäckermeisters kennen. Sie erfreute sich bei der Nachbarschaft zwar keineswegs des besten Leumundes — sie war ihrem Manne mehrere Male Wochen hindurch ausgezückt — aber nichtsdessenweniger verstand sie es, auf den interessanten jungen Fremden bald große Anziehungskraft zu üben. Die Folge davon war, daß dieser, welcher daheim verheiratet, Frau und mehrere Kinder besitzt, nur für wenige Tage zu den Seinigen zurückkehrte, einen großen Theil seiner Baaren unter der Hand zu Schleuderpreisen verkaufte und mit dem Erlöse derselben, einer ziemlich bedeutenden Summe, verschwand. Zwei Tage später war auch die Frau des Bäckermeisters verschwunden, nicht ohne demselben den größten Theil des baaren Geldes und sämtliche Schmuckstücke im Werte von mehreren tausend Mark entwendet zu haben. Das saubere Paar ist, soweit der hetrogene Gatte ermitteln konnte, am vorigen Donnerstag in Hamburg gesehen worden. Seine Familie hat der Ehemann in hilflosester Lage zurückgelassen.

* **München**, 28. Juli. Anlässlich der Feier des Bestehens der hiesigen Central-Chariterschule fand heute ein Festakt im alten Rathhause statt, welchem zahlreiche Gäste von außerhalb und die Staats- und Stadtbehörden beiwohnten. Nach der Festrede des Direktors Bahn gab der Kultusminister den Beschluß des Prinzregenten bekannt, durch welchen die Anzahl zum Range einer Hochschule erhoben wird. — Nach besten Informationen der „W. Allg. Ztg.“ sind bis jetzt 9000 Tagewerk Waldungen — meist Fichten- und Tannenbestand — der Vernichtung durch die Nonnenraupe anheimgefallen. Die Verheerung erstreckt sich auf etwa 35 Kilometer im Umkreise von München, in der Richtung nach Südwesten, Süden und Südosten, Osten und Nordosten und tritt am stärksten in dem südöstwärts gelegenen Ebersberger Forst und in den angrenzenden Revieren auf. Hier können sich die Schutzmaßregeln lediglich auf die Abgrenzung der angegriffenen Gebiete erstrecken, hingegen entwickelt sich in den südlichen Revieren, die noch weniger befallen und vielleicht theilweise noch zu retten sind, eine regel-

* **Lauterberg**, 28. Juli. Die Genesung Major v. Wilmanns schreitet langsam fort. Er war bei günstigem Wetter gestern Mittag eine Stunde lang auf dem Bett. Aus diesem Anlaß brachte die zufällig angewandte Kapelle der Braunschweiger Husaren ihm ein Ständchen.

* **Girgenti**, 28. Juli. Die Kaiserin Friedrich traf heute Vormittag in Porto Empedocle ein und besichtigte die Alterthümer des Ortes.

* **Petersburg**, 28. Juli. Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schumalov, ist gestern hier eingetroffen.

Armee und Flotte.

— Die großen Flottenmanöver an der schleswig-holsteinischen Ostküste werden, wie die „All. Nachr.“ hören, Ende August mit mehrtägigen See- und Festungskriegsmanövern in der Kieler Bucht unter Theilnahme des Seebataillons, der Matrosenartillerie-Abtheilung, von Torpedobataillonen und der Vertikation beginnen. Es werden diese Uebungen in Gegenwart des österreichischen Geschwaders stattfinden und an denselben außer der ganzen Manöverflotte alle in der Ostsee anwesenden verfügbaren Schiffe theilnehmen. Zu dem Ende sind sämtliche auf Kreuzfahrten befindlichen Schiffe mit entsprechenden Befehlen versehen. Das österreichische Geschwader wird, wie die „All. Ztg.“ erfährt, nicht, wie bisher angenommen, am 25. August, sondern erst am 29. August, nach vorherigem Besuche der Häfen von Wilhelmshaven, Cuxhaven, Kopenhagen, Karlskrona, in Kiel eintreffen. Den Befehl über dasselbe führt der k. k. österreichische Marine-Kommandant Freiherr v. Sterneck.

— An den großen Herbstübungen anlässlich der Anwesenheit des Kaisers in **Petersburg** wird auch die Flotte theilnehmen und Kronstadt eine wichtige Rolle spielen. Der Oberbefehlshaber, Großfürst Wladimir, dem die oberste Leitung der Uebungen zufällt, hat sich dieser Tage nach Kronstadt begeben, um die Verteidigungswerke der starken Seefestung zu besichtigen. In seiner Begleitung befanden sich die beiden kommandierenden Generale des Garde- und ersten Armeekorps, General-Adjutant Mansei und General-Lieutenant Danilow, die während der Uebungen gegeneinander befehligen werden.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Reutich**, 27. Juli. Als Kommunalsteuer pro 1890—91 kommen 300 Prozent der Klassen- resp. Einkommensteuer, 225 Prozent der Grund-, 150 Prozent der Gebäudesteuer zur Erhebung. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Frage der Erbauung eines Schlachthauses angeregt und fand allseitige Zustimmung.

* **Reutich**, 28. Juli. Heute Vormittag gegen 11 Uhr brach in einer Dachstube des erst im vorigen Jahr neu erbauten massiven Wohnhauses des Kaufmanns E. Jaitz Feuer aus. Da gleich schnelle Hilfe der Feuerwehrmannschaften bei der Hand war und sich beim Löschen die hier am Ort sich aufhaltenden Arbeiter eifrig beteiligten, so wurde das Feuer auf seinen Heerd beschränkt und brannte nur der Dachstuhl herunter, während im Innern durch die hineingepumpten Wassermassen viel beschädigt ist. Die Entstehungsurache des Feuers war nicht zu ermitteln.

* **Neuenburg**, 27. Juli. Gestern Abend wurde der Hofbesitzer Jude in Treul von dem daher jagenden Fuhrwerk eines Besitzers in Montau überfahren und so stark verletzt, daß bereits nach fünf Stunden der Tod eintrat.

(??) **Chritzburg**, 28. Juli. Gestern war die Kommission aus Marienburg hier anwesend, um mit dem Maurer- und Zimmermeister Hildebrandt von hier wegen Aufstellung der Baracken zum Luxusperde- markt Rücksprache zu nehmen. Herr Hildebrandt, der bis weit über die Grenzen der Provinz hinaus Bauten ausführt, und in Anbetracht seiner Establishments mit jedem Unternehmer zu konkurriren im Stande ist, hat wegen Mangel an Arbeit in diesem Jahre jetzt fast

ein Viertel seiner Arbeiter und Gesellen entlassen müssen. Dieses ist jedenfalls der beste Beweis für die traurige Lage unserer Bevölkerung und die schlechten Zeiten. — Am Donnerstag geht der Assessor Schulz, welcher bisher als Vertreter des Amtsrichters hier wirkte, in seine Heimath zurück, und wird der Amtsrichter Ludwig aus Marienburg auf drei Wochen fernerehin die Vertretung hier wahrnehmen. — Seit zwei Tagen haben wir hier das prächtvollste Gewitterwetter, es giebt für den Landwirth aber augenblicklich auch alle Hände voll zu thun, indem sämtliche Getreidearten reif sind und der Einbringung warten.

* **Graubenz**, 28. Juli. Das Sommerfest unseres Turnvereins, welches gestern im Tivoli gefeiert wurde, gewann dadurch eine größere Bedeutung, daß bei dieser Gelegenheit über die Gründung eines neuen Turngaues verhandelt wurde. Aus dem Wettturnen gingen als Sieger hervor aus Graubenz die Herren Kastele mit 58, Schurzmann mit 57, Wartus mit 55 und Stralkar mit 51, aus Schwyz die Herren Közler mit 42 und Pfeifer mit 41 Punkten. Nach dem Wettturnen trat man zur Beratung des Antrages des Schweizer Vereins zusammen, durch Abtrennung von Vereinen von dem Ober- und dem Unterweidjsgau einen Mittelweidjsgau mit dem Sitz in Graubenz zu gründen, damit der Besuch der Gauborturnerunden und der Gauborturntage, welcher jetzt der weiten Entfernungen wegen mit Schwierigkeiten verknüpft ist, erleichtert werde. Da indeß in den einzelnen Vereinen über diesen Antrag noch nicht berathen worden ist, und da außerdem die Vertretung des Kreises I. Nordosten der deutschen Turnerschaft gehört werden muß, konnten bindende Beschlüsse noch nicht gefaßt werden. Nach der Beschlußfassung in den Einzelvereinen und Anhörung der Kreisvertretung sollen in einigen Monaten endgültige Entscheidungen getroffen werden. Mit der weiteren Verfolgung der Sache wurde der Verein Schwyz als Antragsteller beauftragt. In die Verhandlung schloß sich ein Schauturnen und Kirturnen an den Geräthen und später ein Tanz im Tivolihaale.

* **Aus dem Kreise Flatow**, 26. Juli. Wie leicht ein Lehrer sich ohne jegliches Verschulden Feinde machen kann, zeigt wieder folgender Fall. Ein Lehrer aus unserer Gegend hatte zu Ostern einen Knaben probeweise in eine höhere Klasse genommen, sah sich später jedoch genöthigt, denselben wieder zurückzuschicken. Darüber war nun der Vater des Schülers sehr empört, machte nicht nur Anzeige bei der Schulinspektion, die ihn selbstverständlich abwies, sondern verklagte auch den Lehrer, dem er einmal vor langer Zeit eine ganz unbedeutende Fuhre geleistet hatte, um eine hohe Entschädigung dafür, obwohl er, weil jener ihm große Gefälligkeiten erwiesen hatte, damals keinen Fuhrlohn verlangte. Ja, sein Aerger trieb ihn sogar zu einem Wintelschreiber, der gegen den Lehrer eine Beschwerde an die Regierung, voll des tollsten und lächerlichsten Zeuges, anfertigen mußte. Vernünftiger Weise hat er dieselbe jedoch nicht abgehandelt. Bei solchen Feindseligkeiten ist es wohl kein Wunder, wenn die Jugend, die oft im Elternhause alle mögliche und unmögliche Schlechte von ihren Lehrern hören muß, immer mehr verwarloset.

* **Br. Holland**, 28. Juli. Wie das „Oberl. Volksblatt“ erfährt, hat Herr Landrath Freiherr von Nordenpflanz in Begleitung des Herrn Gewerberathes Sach aus Königsberg mehrere hiesige Schuhmachermeister besucht, um diese anzuregen, eine Genossenschaft zu gründen zum Zwecke der Errichtung einer mechanischen Schuhmacher-Werksätte.

* **Königsberg**, 28. Juli. Der Bau des Königsberger Seelanas geht nach der „K. H. Z.“ rüstig von statten. An der einen Arbeitsstelle bei Kamptagall werden gegenwärtig bereits über 150 Arbeiter beschäftigt, doch dürfte sich die Zahl derselben sehr bald steigern, da täglich neue Meldungen eintreffen. Zur Zeit arbeiten drei große Dampfbagger, deren Aufgabe es ist, den Kanal durchweg auf fünf Meter Wassertiefe zu bringen. Wie das Blatt von zuverlässiger Seite

erfährt, werden zwar die Bagger ihre Aufgabe lösen, doch geht die Arbeit langsam von statten, so daß von der täglichen Wirksamkeit der Maschinen kaum etwas wahrzunehmen ist. Die zweite Arbeitsstelle wird baldigst in der Fischauer Bucht, die dritte bei Holstein und die vierte demnach bei Willau angelegt werden. Die Baggerarbeiten werden auf den einzelnen Arbeitsstellen mindestens ein volles Jahr in Anspruch nehmen, ehe mit dem Bau der beiden Stein- und Erdbämme, von welchen die neue Haftrinne in der ganzen Länge abgeschlossen sein wird, begonnen werden kann. Die Absteckungsarbeiten des Kanals sind vollständig beendet. Er zweigt bei Holstein vom Pregel ab, zieht sich längs des nördlichen Ufers des Hafes hin, durchschneidet in gerader Richtung die Fischauer Bucht und führt von hier in schurgrader Linie nach Willau. Zum Ein- und Auslassen der Fischerböte erhalten die Dämme des Kanals sechs große Schleusen, welche sämmtlich in der Nähe von Fischerdörfern zu liegen kommen. Diese Schleusen werden so groß und bequem angelegt, daß auch die gesammte Schiffsahrt im Haff quer zum Kanal kein Hinderniß erleidet.

* **Willau**, 27. Juli. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend gingen in der Umgegend von Willau mehrere Wollenbrüche und machten unsere Fluren zu einem See. Durch die herabstürzenden Wassermassen wurde auch der Eisenbahndamm zwischen Willau und Neuhäuser erheblich gefährdet. In der Nähe des Dorfes Alt-Willau in gleicher Linie mit dem Fort Stiehle stürzten die Wassermassen mit solcher Kraft gegen den Eisenbahndamm, daß der neben dem Damm laufende Abfuhrgraben dieselben nicht schnell genug abführen konnte und die Wassermassen drangen nun in den Eisenbahndamm, wodurch im Laufe der Nacht ein Loch von ca. 20 Meter Breite und 3 Meter Tiefe geschaffen wurde. Der Bereich in aller Frühe des Sonnabends Morgens zur Revision ausgegangen hiesige Bahnmeister Herr Faust entdeckte die Verwüstung noch so rechtzeitig, daß die nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen und die Stationen Willau und Neuhäuser von der Unbefahrbarkeit der Strecke benachrichtigt werden konnten. Der sofortigen und energischen Angriffnahme der Herstellungsarbeiten nur ist es zu danken, daß die Instandsetzung des Eisenbahndammes in der kurzen Zeit von kaum 3 Stunden gelang.

* **Schuppenbeil**, 26. Juli. Der unglückliche Förster M., welcher am 15. d. Mts. den zukünftigen Majoratsbesitzer von Dönhoffstädt, Graf Conrad Stolberg, auf der Entenjagd erschoss, soll Dönhoffstädt verlassen. Graf Stolberg sen., überzeugt von der Unschuld des unglücklichen jungen Mannes, überweist demselben eine Stelle auf seinen thüringischen Gütern. Der Gemüthszustand des M. ist ein verzweifelter. Er muß immer noch bewacht werden, und man fürchtet für seinen Verstand. (G.)

* **Justenberg**, 28. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich am vergangenen Freitag in dem Dorfe Lasdehnen, hiesigen Kreises. Mehrere Arbeiter waren bei dem Bau der unlängst abgebrannten Gebäude des Besitzers Uchskreit beschäftigt. Während der Frühstückspause stellten sich fünf von den Arbeitern an das Ende eines abgebrannten Stalles, auf welchem jedoch noch der massive Giebel stehen geblieben war, um sich vor dem Regen zu schützen. Durch einen starken Windstoß wurde plötzlich die Giebelwand nach außen, d. h. nach der Richtung, wo die Arbeiter standen, umgeworfen und drei der Arbeiter von der stürzenden Mauer bedrückt, welche schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen wurden.

* **Posen**, 27. Juli. Der Fleischer F. aus Tre-messen befaß sich mit seinem Gespann Nachts auf der Chaussee; da er aber eingeschlafen war, ging das Pferd von der Chaussee ab und das Wagengeleise entlang. Plötzlich brauste der Kourierzug von Thorn heran, erfaßte Wagen und Pferd, zertrümmerte den ersten und tödtete das letztere. F. wurde glücklicherweise durch den Pfiff der Lokomotive erweckt, so daß es ihm gelang, von dem Wagen zu springen und dadurch sein Leben zu retten.

auf die Vernichtung des Waldjedes gerichtete Thätigkeit.

* **München**, 28. Juli. Zahllose Nonnenraupen überfielen die Gärten Münchens und der Umgegend.

* **Von der Nordlandsfahrt unseres Kaisers** wird den „B. N. N.“ folgende niedliche Episode berichtet: Es war am Morgen jenes 4. Juli, den der deutsche Kaiser zu einem Auszuge nach Hünenfös bestimmt hatte, als ein blonder, blauäugiger Knabe trotz des strömenden Regens den Vorsteher des Waisenhauses zu **Baerum**, in dem er untergebracht ist, um Urlaub nach Sandviken bat, wo der Kaiser den Sonderzug verlassen wollte, und feierlich empfangen werden sollte. Der Junge erhält die Erlaubniß, wirft sich in seinen Sonntagstaat, steckt seine Baarschaft zu sich und wandert auf der völlig vom Regen durchweichten Straße nach fort. Unterwegs sieht er die festlich geschmückten Häuser und auch die zahlreichen Mädchen mit köstlichen Blumenpenden für den hohen Gast — da kommt ihm der Gedanke, den deutschen Kaiser doch auch mit irgend einer Gabe zu erfreuen. Aber womit? Blumen geben die Anderen, auch sind sie gewiß zu theuer; aber halt — das Beste, was er weiß, ist Zuckerwerk — das soll der Kaiser haben! Gedacht — gethan! Der Junge kauft für seine ganze Baarschaft — sechs wohlgebackene Dere (kaum 7 Pfennig) — Zuckerwerk beim Kaufmann, sucht sich einen günstigen Standort und wirft, als der Kaiserliche Wagen nach langem Warten endlich erscheint, dem Kaiser im Vorbeifahren seine Düte in den Wagen. Lange blickt er dem dahineilenden deutschen Monarchen nach, bis die Zeit zur Rückkehr malnt, die er hochbeglückt, wenn auch völlig durchnäßt, in dem stolzen Gefährt antritt, dem deutschen Kaiser eine rechte Herzensfreude bereitet zu haben. Dieser rührende Zug kindlicher Verehrung im Auslande wird aber gewiß des Kaisers Herz erfreuen, sobald der hohe Herr erfährt, wer ihm an jenem 4. Juli die kleine Düte spendete, und unter welchen Umständen die Gabe erfolgte. Ferner wird demselben Blatt aus Drontheim geschrieben: Der Gemahlin des hiesigen deutschen Konsuls Jenßen ist die Ehre zu Theil geworden, durch ein Kaiserliches Geschenk ausgezeichnet zu werden. Als der Kaiser im vorigen Jahre Norwegen besuchte, weilte er auch kurze Zeit in der Villa des Konsuls Jenßen in Drontheim und bewunderte daselbst die von den Händen norwegischer Bäuerinnen gearbeiteten Tischdecken. Im letzten Winter ist nun eine solche altnorwegische Tischdecke auf Veranlassung der Frau Konsul Jenßen für die deutsche Kaiserin in Drontheim hergestellt und dem Kaiser in einer Audienz in Christiana überreicht worden. Nachdem der deutsche Kaiser die Hauptstadt Norwegens verlassen hatte, erchien der deutsche Gesandte in Stockholm Wirtk. Geh. Legationsrath Dr. Busch, bei dem genannten Spenderin und überreichte derselben im Auftrage Sr. Majestät eine goldene Kette nebst Medaillon, welches den Namenszug des Kaisers in

Brillanten trägt. Die glückliche Empfängerin eilte sofort in eine Kunsthandlung und ließ das Innere des Medaillons mit dem Portrait des Kaiserlichen Gebers schmücken.

* **Von dem Kölner Lokalkomitee** wurden dem Centralkomitee zur „Errichtung eines Nationaldenkmals“ für den Fürsten von Bismarck in der Reichshauptstadt“ als erste Rate 10,000 Mk. überwiesen. Das Zweig-Komitee zu Wiesbaden überwies als dritte Rate 1800 Mk., zusammen bis jetzt 6200 Mk.

* Für das **Bismarckdenkmal** sind nach dem letzten Verzeichniß der eingegangenen Beiträge bisher insgesamt **580,385 Mark** eingegangen.

* Ueber das **Sängerbundesfest in Wien** wird uns geschrieben: Je näher die Festtage der deutschen Sängerschaft rücken, um so eifriger wird in allen Fräulein, deren zehn für das große Nationalfest bestehen, gearbeitet, um Alles zum Empfange der lieben Gäste auf das Beste zu bestellen. Eines warmen, ja begeisterten Empfanges können dieselben wohl versichert sein. Die großartige Festhalle im Prater steht nun, mit Ausnahme der Ausschmückung, vollendet da; sie ist an sich eine Sehenwürdigkeit und wurde bereits vielfach von Fachleuten und sachmännlichen Korporationen bewundert. In 25 fuhngewölbten Bögen ohne jede Stütze ragt sie empor, einen Zeitraum bietend, wie ihn wohl noch kein deutsches Nationalfest aufzuweisen hatte. Dabei ist die Fassade reich ausgestattet und schlanke Thürme an den vier Ecken, sowie zierliche Pavillons an der Längsseite bringen reiche Abwechslung in den schönen und imposanten Bau. Außen und innen ziehen sich Galerien um die ganze Halle, deren Musik ebenfalls schon gelegentlich bei Massenbesichtigungen durch den Festausbruch von einer wackeren Sängerschaa erprobt und als vorzüglich befunden wurde. Der Festplatz wird bereits am 9. August eröffnet und werden von da ab täglich Unterhaltungen verschiedenster Art: Musikvortrüge, ein Schauturnen der Schüler u. s. w. stattfinden, bis die eigentlichen Festtage mit ihrem reichen Programm kommen. Auch nach dem Feste wird der Festplatz noch bis zum 24. geöffnet bleiben und ist auch für diese sechs Tage bereits für Unterhaltung jeder Art gelorgt. Der Festzug wird sich sehr großartig gestalten und ist der Ausschau eifrig bemüht, Farbe und Leben in denselben zu bringen. Bis jetzt sind sechs große Festwagen sichergestellt. Verschiedene Landsmannschaftsvereine werden sich in ihren Nationalkostümen an demselben beteiligen; mit den angemeldeten 12,000 Sängern werden insgesamt 16,000 Personen den Zug bilden, der sich vom Rathhause durch die innere Stadt nach dem prächtig in grüner Umrahmung gelegenen Festplatze bewegt.

* **Bern**, 28. Juli. Die Dörtschaft Proez (Bezirk Greysch, Kanton Freiburg) ist durch eine Feuersbrunst **eingesichert**. 34 Häuser sind verbrannt, 4 Menschen haben in den Flammen ihren Tod gefunden.

* **Arth** (Schweiz), 28. Juli. Gestern Abend beim Anlegen des letzten Dampfbootes stürzte ein Theil der **Dampfbrücke** ein. ca. 30 Personen fielen in den See; wurden aber sämmtlich gerettet.

* **London**, 28. Juli. Heute früh fand ein **Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge** statt, welche Arbeiter nach den Werksstätten am Schiffsfahrtskanal in Manchester führten. Die Lokomotivführer beider Züge und zwei Arbeiter sind getödtet, eine große Anzahl Arbeiter ist schwer verwundet worden.

* **New-York**, 28. Juli. Die Bergindustriestadt Wallace (Idaho) ist **abgebrannt**. 1500 Einwohner sind obdachlos. Der Schaden beträgt eine halbe Million Dollars.

* **Die Persönlichkeiten**, die mit ihren Lebenserinnerungen noch in die letzten Lebensjahre **Goethe's** hineinreichten, sind nun wohl alle dahingegangen. Die letzte war Baronin **Jenny von Gustedt**, geb. Gräfin von **Pappenheim**, die vor wenig Wochen im Hause ihres Sohnes, des Reichstags-Abgeordneten Freiherrn Werner von Gustedt in Abladen in Ostpreußen, hochbetagt das Zeitliche gesegnet hat. In ihrer Jugend Hofräulein der Großherzogin Marie Paulowna von Sachsen-Weimar, gehörte sie zu dem engsten Freundinnenkreise der späteren Kaiserin Augusta; neben ihr Fräulein von Niesel, spätere Freiin von Rosenfeld, Fräulein von Spiegel, spätere Freiin von Sedendorf, und Fräulein von Glosstein, spätere Frau von Heldorf auf St. Ulrich. Kaiserin Augusta pflegte diese Jugendfreundschaft treu durch ihr ganzes Leben und blieb bis an ihr Ende geistig mit der Freundin verbunden, die sie nur um einige Monate überleben sollte. Die Erinnerungen der Baronin J. von Gustedt, wenn auch nicht als persönliche Erlebnisse, gingen bis in die erste französische Revolution zurück, deren Schreden ihre Mutter, geb. Gräfin Waldner von Freundstein, die aus dem Elsaß entflohen war und in Weimar eine Zufluchtsstätte gefunden, miterlebt hatte. Sie hatte noch Frau v. Stein gekannt, wenn auch nur noch in deren letzter Lebenszeit; sie hatte die Großherzogin zu deren wöchentlichen Besuchen bei Goethe begleitet, und wenn es auch nur das Licht verglommender geistiger Sterne war, das in ihre Jugendzeit hineingefallen war, so hatte dieses über ihr ganzes Leben einen idealen Schimmer verbreitet, der sich in dem Zauber der Persönlichkeit der Dahingegangenen fund gab. Für hochgebildeter vornehmer Geist hatte sie den geistigen Uebergang zwischen dem Einst und den Erscheinungen des Jetzt finden lassen, und wenn bei ihren Erzählungen, welche von unendlicher Grazie und Anmuth erfüllt waren, das Herz des Hörers emporschlag, so war dies nicht dem Stoff allein zuzuschreiben, sondern dem geistigen Gepräge, das die Erzählerin demselben zu geben verstanden hatte und jenem Gauch höchster Weisheit, ohne den der Geist einer Frau nur ein Schimmer und kein Licht ist. Diese Weisheit offenbarte sich in einer

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

Auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

30. Juli: **Veränderlich, warm, schwül. Im Süden meist heiter. Strich-Gewitterregen.**

31. Juli: **Wolkig, warm, vielfach sonnig, theils bedeckt und Strichregen, windig.**

1. August: **Wolkig, sonnig, theils bedeckt, angenehm, stellenweise Regen, Gewitter. An den Küsten heftiger Wind.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

[Gewerbe-Verein.] An dem geistigen Spaziergang des Gewerbevereins nach der Brauerei Engländerbrunnen, dessen eigentlicher Zweck die Beförderung der dortigen Mälzerei war, beteiligten sich etwa 50 Herren. Da Herr Brauereidirektor Sy in entgegenkommendster Weise anfragte, ob einige von den Herren des Gewerbevereins vielleicht die ganze Brauerei zu durchwandern wünschten und dies von dem größeren Theil der Erschienenen bejaht wurde, so trat dieser unter Führung des Herrn Direktors Sy den Gang durch die gesammten Betriebsräume an, während der andere unter Führung des Herrn Braumeister Lange die Mälzerei besichtigte. Uns dem Groß anschließend, beobachteten wir zunächst das Verfahren beim Auspochen der Fässer. Die auszukochenden Fässer werden nämlich mit der Spundöffnung über eiserne, mit Dampfen verfehene Zapfen gesteckt, denen Dampfe entströmen, welche sich im Innern der Fässer in jählüftiger Form niederschlagen. Damit die Vertheilung des Dampfs gleichmäßig erfolgt, werden die Fässer auf einer Rotationsmaschine in langsame Rotation versetzt und gleichzeitig zur Abkühlung gebracht. In dem Gefäßreinigungstraum werden die Gefäße entspundet und außen und innen sorgfältig gereinigt, bevor sie in den Füllräumen vermittelst besonderer Füllapparate gefüllt werden und zum Versand kommen. Der Gang durch die Lagerkeller zeigt eine große Zahl von Gefäßen bis zu 5500 Liter Inhalt. Doch das ist ja zur Genüge bekannt. Besichtigt wurden vorher die Gähräume, die von Eiskühlern umgebene Röhren durchziehen, welche zur Abkühlung der in den Gähröhrchen enthaltenen Würze dienen, weiter das Sudhaus und dann die Mälzerei in ihren einzelnen Theilen. Neu aufgestellt ist hier eine Maschine zur Sortirung der Gerste, welche die Gerste in acht verschiedene Sorten schneidet. Die Mälzerei ist mit allen neuesten maschinellen Einrichtungen versehen. Ein Elevator führt die Gerste nach oben in die neue Sortiermaschine, von hier gelangt dieselbe in die pneumatische Mälzerei, wo sie in besondern Böttchen erst einer gründlichen Reinigung unterworfen wird. Weiter besichtigte man die Tenne- mälzerei, die jetzt außer Betrieb ist, die Trommel- mälzerei und die Horden der Malzdarren, welche mit Selbstwendern versehen sind. Zu erwähnen ist ferner, daß in den Kellereien seit einigen Tagen ein Apparat zur Selbsterzeugung von Hefe aufgestellt ist. Selbstverständlich wurde auch die Eismaschine besichtigt. Nach der Besichtigung bot Herr Direktor Sy, welcher in allen Räumen der Brauerei in bereitwilligster Weise Erläuterungen gegeben hatte, den Gästen in einem Theil der Tenne- mälzerei eine Erfrischung in Gestalt des Engländerbrunners Gerstenjafes an, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, den Gewerbeverein noch recht oft in den Räumen der Brauerei herumführen zu können. Im Namen des Gewerbevereins sprach Herr Bankdirektor Wülfing Herrn Direktor Sy seinen Dank für die liebenswürdige Führung aus. Unter dessen hatte der andere Theil der Gesellschaft, deren Oberhaupt Herr Braumeister Lange gleichfalls in liebenswürdigster Weise gespielt hatte, die Besichtigung der Mälzerei auch beendet. Nachdem noch den Ma-

hohheit der Gefinnung, Würde, einer Milde und Sanftmuth des Wesens, die, vereint mit einer Zugabe von seinem graziösen Humor, die Baronin von Guffst zu einer der interessantesten, verehrungs- würdigen Gestalten machten.

*** Folgende Wette** wurde nach der „Frankf. Ztg.“ dieser Tage in Norfolk, Virginia, ausgefochten. Hier behauptete Jemand, auch der stärkste Mann vermöge keine Gallone (beträge vier Liter) Wasser tropfenweise in seiner Hand aufzufangen. Es fand natürlich sogleich ein anderer Jemand, der 500 Dollars wettete, daß er im Stande sei, eine solche Kleinigkeit auszuführen. Aber er hatte sich stark getäuscht. Nachdem 500 Tropfen Wasser aus einer Höhe von nur 3 Fuß auf die Mitte der Innenseite seiner Hand gefallen waren, schrie er heulend, es sei genug, denn jeder Tropfen schien wie ein heftiger Stodhieb auf die Hand niederzufallen, und auf der Hand zeigte sich eine Wunde von der Größe eines Dollars.

*** Eigenthümlich ist ein Scheidungsgrund**, von dem in Fester Blättern erzählt wird: Ein Kaufmann hat seine Ehe lösen lassen, weil seine Gattin systematisch Bücher getrieben hat. Die Frau hatte ihm wiederholt verschiedene Beträge, die sie angeblich selbst aus Darlehen aufgenommen, zu hohen Wucherszinsen vorgestreckt. Der Gerichtshof erkannte an, daß ein Mann durch ein derartiges Gebahren seiner Gattin wohl dazu gelangen könne, ein Gefühl unüberwindlicher Abneigung gegen dieselbe zu fassen, und entschied zu seinen Gunsten. Die Dame appellirte gegen die gerichtliche Entscheidung, welche jedoch von der königlichen Curie bestätigt wurde.

*** Der Niagara-fall als Triebkraft.** Schon öfter ist ausgerechnet worden, welchen enormen Nutzen man aus dem Niagara-fall ziehen könnte, wenn man seine drei Millionen Pferdekraft nur theilweise zur Vertheilung von Triebkraft benützen könnte. Bisher ist aber nur ein praktischer Versuch im Kleinen gemacht worden, indem ein Kanal oberhalb der Fälle angelegt wurde, dessen 6000 Pferdekraft seit zwanzig Jahren in Betrieb sind. Jetzt hat sich endlich ein Vorprojekt vereinigt, unter dem sich der Millionär Vanderbilt befindet, welches das erforderliche Kapital zusammengeschossen hat, um wenigstens vier Prozent der Wassermasse, d. h. 120,000 Pferdekraft, nutzbar zu machen. Diese Wassermasse soll in vielen kleinen Kanälen oberhalb der Fälle aufgefangen und in ebensolche Schächte geleitet werden, in welchen sich große Turbinen befinden. Unten sollen die vertheilten Wasserläufe wieder in einen großen Stollen aufgefangen und nochmals verwendet werden. Im Auftrage des in aller Stille zusammengetretenen Konföts haben bereits mehrere Ingenieure Europa bereist, um die verschiedensten Anwendungen von Wasserkraft zu studieren. Bis jetzt vermuthet man, daß drei Methoden zur Aufnahme und Vertheilung der Wasserkraft werden adoptirt werden: die pneumatische, die hydraulische und elektrische Fernleitung.

schinen zur elektrischen Beleuchtung eine flüchtige Befichtigung genöthigt worden war, blieb ein Theil der Gesellschaft noch längere Zeit im Restaurationsgarten beisammen.

*** [Personalien.]** Der Staatsanwalt Habenstein in Lillit ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Danzig versetzt worden. Der Gerichtsschreiber und Dolmetscher, Sekretär Meyer bei dem Landgericht in Verent ist gestorben. Der königliche Regierungs-Baumeister Nolte in Labiau O. Pr. ist zum königlichen Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle dafelbst verliehen worden.

*** [Verweisung auf Armenpflege.]** In die auf Unterstützungsgesuche der Hinterbliebenen von Beamten, namentlich von Unterbeamten ergehenden Bescheide wird nach Anleitung der Zirkularverordnung vom 27. Dezember 1835 nicht selten die Bemerkung aufgenommen, daß den Gesuchstellern in Fällen von Erwerbsunfähigkeit und Hilfsbedürftigkeit nur die Inanspruchnahme der Ortsarmenpflege überlassen werden könne. Dieser Hinweis ist jedoch nach den seit dem Jahre 1835 eingetretenen wesentlichen Veränderungen, welche die die Sorge des Staats für die Hinterbliebenen seiner Beamten bestimmenden Vorschriften und sonstigen Verhältnisse erfahren haben, nicht mehr zutreffend und giebt zu Mißdeutungen des von der Staatsverwaltung gegen- über Unterstützungsanträgen der in Rede stehenden Art eingegangenen Standpunktes Grund. Deshalb sind die königlichen Regierungspräsidenten von dem Minister des Innern und des Finanzministers ersucht worden, für die Folge in Bescheiden auf Unterstützungsgesuche der Hinterbliebenen von Staatsbeamten Verweisungen an die gesetzliche Armenpflege überall zu vermeiden. Diese Bestimmung findet, wie der „Reichsanz.“ hinzusetzt, nach einer Verfügung des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten auch auf die Hinterbliebenen von Geistlichen und Lehrern Anwendung.

*** [Fischerei.]** Das Oberfischmeisteramt in Billau hat vor kurzem eine Uebersicht über die Fischereiverhältnisse im Frischen Haff veröffentlicht. Danach haben im Jahre 1889—90 die Fänge der verschiedensten Fischarten einen Ertrag von 452,078 Mt. ergeben, während die Fänge in der Dfsee in demselben Zeitraum nur 196,560 Mt. brachten. Das Gesamt- ergebnis zeigt in diesem Jahre ein Mehr von 185,000 Mt. gegen das Vorjahr, somit ist der Fisch- reichthum in den hiesigen Gewässern im Steigen begriffen. Der ergiebigste Fang während des Jahres war der Aalfang, welcher die ansehnliche Summe von 261,490 Mt. ergab. Ferner wurden gefangen Brassen im Gesamtertrage von 45,655 Mt., Kaulbarsche 42,410 Mt., Flundern 7540 Mt., Gieben 10,210 Mt., Barsche 9865 Mt., Hechte 10,525 Mt., Rothaugen 5550 Mt., Schleie 4685 Mt., Gütern 9900 Mt., Karauschen 3030 Mt., Lachse 1615 Mt., Störe 4560 Mt., Zärthe 940 Mt., Wlöße 2828 Mt., Zingen 480 Mt., Neunaugen 5185 Mt., Rapfen 15 Mt., zu- sammen 452,078 Mt. In gleicher Zeit wurden in der Dfsee folgende Fischarten gefangen: Lachse für 10,100 Mt., Störe 5795 Mt., Zander 5030 Mt., Brassen 1350 Mt., Zärthe 820 Mt., Strömlinge 31,395 Mt., Dorsche 9051 Mt., Flundern 36,435 Mt., Stichlinge 87,500 Mt., Steinbutten 4195 Mt., Aale 3835 Mt., Meerforellen 110 Mt., zusammen für 196,560 Mt.

*** [Neue Bahnlinie.]** Wie es heißt, steht der Bau einer Bahn zweiter Ordnung, welche Palmnicken mit Königsberg verbindet und sich von dort als Hauptbahn über Zinten, Mehlsack, Wormditt, Moh- rungen, Liebenmühl, Dt. Eylau und Neumark nach Strasburg und zur Grenze ziehen soll, in Aussicht.

*** [Steuerzahlung.]** Der Finanzminister hat ge- nehmigt, daß, falls der 25. Tag eines Monats auf einen Sonnabend oder Freitag fällt und demgemäß die Zahlung der bis dahin gestundeten Reichssteuer bereits am Tage vorher zu erfolgen hat, bei der Ent- richtung von Brantweinsteuer auch solche Brant- weinsteuervergütungs- sowie Berechtigungsscheine in Zahlung gegeben werden können, die erst am 25. Tage des betreffenden Monats fällig werden; dasselbe gilt für die Entrichtung von Zucksteuer.

*** [Fernspreckgebühren.]** In einer Anzahl von rheinischen Städten macht sich die Ansicht geltend, daß die Kirchengeldleistung, welche die Postverwaltung für die Herstellung von Fernspreckleitungen fordert, zu hoch gegriffen sei. Auch in hiesigen Interessenten- kreisen hört man bekanntlich vielfach Klagen über die Höhe derselben, welche die Benutzung dieses bequemen Verkehrsmittels so sehr erschweren und für manche Geschäfte nahezu unmöglich machen. Eine Herab- setzung der Anschlußgebühren würde wohl allseitig mit Freuden begrüßt werden.

*** [Die jetzige Reife-Aera]** ist für Viele eine Prüfungszeit. Für den armen Ehemann, dessen Frau im Bade ist, ist die Zeit der Strohwitterchaft in Bezug auf häusliche Ordnung, Essen und Trinken, eine der trübsten, ganz abgesehen von dem Schmerz, den die Trennung von der Gattin, der theuren, her- vorruft. — Die jetzige Saison war ferner eine Prüfungszeit für die Eltern zahlreicher Kinder, die wegen der Ferien im Hause statt in der Schule ihre Allokria trieben. Da gab es wenig Ferienfreude, aber oft viel Prügel, und Vater und Mutter athmeten erst auf, als die Schule wieder anfing. — Zahl- reiche Prüfungen werden den Sommerfischlern und Badegästen durch die Saison auferlegt. Mancherlei Entbehrungen, schlechtes Essen, unbequeme Woh- nung, theure Kur- und Hotelpreise, wahrlich, es sind schwere Prüfungen für die Geduld wie für den Gelbbeutel. Doch die Reifezeit ist auch eine Prü- fung des menschlichen Charakters. „Seh ich, wie du dich auf Reisen bestimmst, so werde ich dir sagen, wer du bist“, so könnte man das bekannte Sprichwort variiren. An der Art, wie Jemand reist, kann man in der That den Charakter vieler Menschen studiren. Der Einzelne wird plötzlich herausgeriffen aus seiner täglichen Umgebung und in den Strom der Reisenden geworfen. „Hic Rhodus, hic salta!“ nun schwimm du, nun zeige, ob du eine selbstständige Natur bist, ob du höflich, vorsichtig, praktisch, muthig bist, oder das Gegentheil dieser Eigenschaften besitzest. Es kommen zahlreiche Gelegenheiten zu zelgen, ob der einzelne Reisende eine gute oder schlechte Erziehung genossen hat. Um einige herauszugreifen, so ist das Essen an der Table d'öte ein Prüfstein für den Bildungs- und Erziehungsgrad. Eine Menge Untugenden, auf die zu Hause vielleicht Niemand achtete, treten dabei zu Tage und machen uns oft einen Men- schen, der von sich selbst wie von uns für einen lebenswürdigen Schwerenöther gehalten wurde, widerwärtig und unlieblich. Auch die Art, wie Jemand mit der Eisenbahn fährt, ist ein Prüfstein des Charakters. Die meisten Reisenden denken nur an sich und nehmen keine Rücksicht auf die Bedürf- nisse anderer. Es werden dadurch oft tragikomische

Szenen hervorgerufen. So waren vor einmal Zeuge, wie in einem Waggon sich zwischen zwei alten Damen ein Streit über das Deffnen des Koupee- fensters erhob. „Wenn der Schaffner das Fenster aufmacht“, sagte die Eine, „so würde ich den Tod daran haben!“ — „Wenn das Fenster noch länger geschlossen bleibt, so werde ich vom Schlage getroffen!“ Der von beiden Streitenden in Anspruch genommene Schaffner wußte sich weder zu rathen noch zu helfen. Da verfiel ein mitfahrender Passagier auf einen rettenden Gedanken: „Machen Sie das Fenster nur auf, guter Freund, dann stirbt die Eine; hierauf machen Sie es wieder zu, dann stirbt die Andere, und auf diese Weise bekommen wir doch endlich Ruhe und Frieden!“ — — — Noch mancherlei könnten wir zum Beweise, daß die Reifezeit eine Zeit der Prüfung ist, anführen, doch fürchten wir, der Geduld der Leser eine zu harte Prüfung aufzulegen und deshalb schließen wir mit dem sie hoffentlich verjöhnenden Wunsche, daß ihnen die Reifezeit nur eine Zeit der Annehmlichkeiten, nicht aber eine unangenehmer Prüfungen sei.

*** [In Betreff der Nonne]** erhält der „Graud. Gej.“ folgende auch für weitere Kreise interessante Mittheilungen über die Verwüstungen, welche die Nonne besonders in den bayrischen Waldungen an- richtet. Die Gefahr, welche dieser Schmetterling mit sich bringt, liegt für unsere Provinz durchaus nicht so fern. Wie in den sechziger Jahren plötzlich unzähl- bare Schwärme dieser Falter über die russische Grenze kamen und Hunderte von Ferkaren in den ostpreussischen Waldungen vernichteten, so kann auch jetzt ein ähnlicher Einfall in Kürze erfolgen. Ein Be- such, welchen Schreiber dieser Zeilen kürzlich dem russischen Vade Czichozinel in Rußland machte, ergab die interessante Thatsache, daß die sämmtlichen Um- gebungen dieses den Thorer Waldungen nahe ge- legenen Ortes von Nonnenschwärmen erfüllt waren. Fast jeder Baum des Kurgartens, vornehmlich die zahlreichen Pappeln, war von den Raupenschwärmen besallen. Ungezähle Puppen waren überall zwischen der rissigen Rinde eingekigt und an allen Stämmen sah man bereits einzelne zur Ausbildung gekommene Schmetterlinge von fern ver- möge ihrer hellen Färbung hervorleuchten. Anstalten, um die ungeheure Menge der Schädlinge zu ver- mindern, waren nicht getroffen. Vögel und sonstige ferkstierfressende Thiere konnten offenbar der Ueber- zahl nicht Herr werden. Sollten die ungezählten Massen, wie nicht anders zu erwarten ist, ungehört sich vermehren und in der Umgegend ausbilden können, so sieht zu befürchten, daß in den nächsten Jahren ein starker Nonnenfraß auch in den hiesigen Wäldern zu erwarten ist.“ — In Dispreuchen tritt das gefährliche Insekt bereits auf. Aus Ortelburg wird dem „Gej.“ darüber be- richtet: Die Nonne treibt in den Kiefernwaldungen unferes Kreises ein arges Verwüstungswert. Besonders stark treten die schädlichen Falter in der Gegend bei Mensguth auf, so daß man in einigen Wäldern mit dem Einfangen der Thiere begonnen hat. Wenn aber die Natur nicht helfend bei der Vernichtung der Schwärme eingreift, dann dürfte im nächsten Jahre durch die Nonne großer Schaden in den Wäldern angerichtet werden.

*** [Konfessionstheilung.]** Dem Gastwirth Herrn Theophil Kobiella ist die Erlaubnis zum Gast- wirthschaftsbetriebe in dem Grundstücke Königsberger- straße Nr. 49/50 seitens des Stadtausschusses ertheilt. Ferner hat derselbe dem Wolkereiverwalter Herrn J. Kranger die Erlaubnis ertheilt, in dem Wolkereigrundstück auf dem Außern Mühlendamm Nr. 68 an Gäfte, welche sich dort zum Genuße von Kurnmilch einfinden, auch Cognac verabfolgen zu dürfen.

*** [Diebstahl.]** In der verflossenen Nacht sind dem Materialwaarenhändler A. auf dem Außern Mühlendamm achtzehn Stück Reichel aus einer Garten- laube gestohlen worden.

Arbeiterbewegung.

— Der Ausgang des Hamburger Maureraus- standes sollte allen deutschen Arbeitern als Warnung vor leichtfertigen und unbedungenen Arbeitseinstellungen dienen. Gerade die Hamburger Maurer, die seit Jahren viel verdient haben, verfügten über reichliche Mittel und über eine vortrefliche Organisation. Beides hat ihnen aber nichts genützt, da die Forderungen, die sie stellten, an sich völlig unberechtigt waren und von ihren Arbeitgebern kaum erfüllt werden konnten. Sie hatten bis dahin bei einer zehnstündigen Arbeitszeit 6 Mt. täglich verdient und stellten die Arbeit ein, weil ihnen bei neunstündiger Arbeitszeit nahezu der- selbe Tagesverdienst, nämlich 5,85 Mt. bewilligt wurde. Die Arbeitgeber haben fest und unerschütterlich zu- sammengehalten und waren deshalb in der Lage, sich diesem gänzlich unberechtigten Verlangen erfolg- reich zu erwehren.

*** Dover.** 28. Juli. Die Heizer und Beamten der Dampfer der London-Chatam-Dover-Eisenbahn- Gesellschaft, welche gestern streikten, sind durch Beamte aus Calais ersetzt.

*** Cardiff.** 28. Juli. Alle Dockarbeiter begannen gestern zu streiken. Sie wollen die Arbeit erst auf- nehmen, wenn die Zahlungstermine geregelt sind.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

*** Der „Reichsanzeiger“** publizirt die Errichtung einer Adolf Menzel-Stiftung, welche den Zweck hat, befähigten Schilern der Kunstakademie ohne Unterschied der Konfession für ein oder mehrere Jahre Stipendien zu gewähren.

*** In letzter Zeit** sind zwei astronomische Ent- deckungen gemacht worden, die geeignet sind, uns völlig unerwartete Einblicke in den Bau und nament- lich in die entlegensten Zeiten der Entwicklungsgeschichte unseres ganzen Sonnensystems zu gewähren. Man wird sich erinnern, daß vor nicht zu langer Zeit der italienische Astronom Schiaparelli gezeigt hat, daß der Planet Merkur in derselben Zeit sich um seine Aze dreht, in der er auch seinen Umlauf um die Sonne vollendet, daß also jener Planet in demselben Ent- wicklungsstadium angelangt ist, wie unser Mond. Dieses interessante und, wie gesagt, nicht genug zu schätzende Ergebnis hat nun Schiaparelli noch weiter ausdehnen können. Die Frage nach der Umdrehungs- zeit des Planeten Venus, also des zweiten von der Sonne ab, ist ein lange vergeblich umworfenes Problem gewesen. Vor zweihundert Jahren hatten französische Astronomen aus Beobachtungen gewisser von ihnen wahrgenommener Flecken auf der Venus geschlossen, daß diese in 23 Tagen um ihre Aze sich drehe. Sechzig Jahre später nahm man 23 Stunden 20 Minuten dafür an, welche Zahl denn auch in alle populären Lehrbücher der Astronomie übergegangen ist. Für die Wissenschaft blieb aber die Frage, wie gelangt, eine offene. Vor 13 Jahren entschloß sich Schiaparelli zur näheren Inangriffnahme derselben, nachdem er ihr schon seit langer Zeit fortwährend

sein Interesse gewidmet hat. Nunmehr veröffentlicht er in diesen Tagen die Ergebnisse seiner Forschungen, die ein geradezu ungeheures Beobachtungsmaterial umfassen. Das Resultat ist, daß die Venus sich in etwa 225 Tagen einmal um ihre Aze dreht. Also auch die Venus steht zur Sonne in der Beziehung wie der Mond zur Erde. Sie wird immerfort von Sonne dieselbe Seite zuwenden, wie der Mond uns, und während die eine Seite stets beleuchtet ist, wird die andere in ewiger Nacht liegen. Organisches Leben dürfte sich also dort, trotz des Vorhandenseins einer Atmosphäre, nicht entwickelt haben.

*** Paris.** 28. Juli. Der Kriegsminister entsandte vier Militärärzte und der Marineminister vier Marineärzte zu dem Berliner medizinischen Kongreß. — Der Unterrichtsminister hat endgiltig eine Abord- nung von 19 Mitgliedern zum Berliner Medizinischen Kongreß ernannt. Der Präsident dieser Abordnung ist Professor Boucard. — In Jersey ist gestern Nachmittag die Statue Voltaires durch den Senatspräsidenten Leroyer enthüllt worden.

Telegramme.

London, 29. Juli. Das Unterhaus nahm gestern Abend in dritter Lesung die Helgoland- bill ohne Abstimmung an.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm.	
Börse: Festlich.	Cours vom 28/7. 29/7.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	97,50 97,60
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	97,90 98,—
Oesterreichische Goldrente	95,50 95,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,60 89,70
Russische Banknoten	239,75 240,95
Oesterreichische Banknoten	176,70 176,50
Deutsche Reichsanleihe	107,30 107,20
4 pCt. preussische Consols	106,50 106,40
6 pCt. Rumänier	102,— 101,90
Mariemb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	113,70 113,80

Produkten-Börse.

Cours vom 28/7. 29/7.	
Weizen Juli	230,— 231,—
Sept.-Okt.	184,50 185,—
Roggen befestigt.	
Juli	167,50 167,50
Sept.-Okt.	155,— 154,50
Petroleum loco	23,— 23,—
Rübsöl Juli	60,90 60,90
Septbr.-Okt.	55,50 55,80
Spiritus 70er Juli-Aug.	36,60 36,80

Königsberg, 29. Juli. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com- mission-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: —. Uter.
Loco contingentirt 58,25 „ Brief.
Loco nicht contingentirt 38,25 „ „
Juli nicht contingentirt 37,25 „ „ Geld.

Königsberger Productenbörse.

	26. Juli.	28. Juli.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	188,00	187,00	unverändert.
Roggen, 120 Pfd.	153,00	150,00	fest.
Gerste, 107,5 Pfd.	131,00	131,00	unverändert
Hafser, feiner	146,50	146,50	do.
Erbsen, weiße Koch	140,00	140,00	do.
Rübsen	220,00	217,00	flau.

Danzig, den 28. Juli.

Weizen: loco unver., 50 Linnen. Für bunt und hell- farbig incl. —. A. hellbunt incl. —. A., hochbunt und glatt incl. 202,00 A., Termin Sept. - Okt. 126pfd. zum Transit 141,00 A., Nov.-Dez. 126pfd. zum Transit 140,00 A.

Roggen: Unver. incl. 163,00 A., russischer od. polnischer 3. Transf. 110—112 A., per Sept.-Okt. 120pfd. 3. Transf. 100,0 A., per Nov.-Dez. 120pfd. 3. Transf. 99 A.
Gerste: Loco kleine inländisch — A.
Gerste: Loco große inländisch — A.
Rübsen: Loco 222 A.

Spiritusmarkt.

Danzig, 28. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 57 Br., pro Juli contingentirt — Gd., pro Oktober-Dezember contingentirt 51, Gd., pro November-Mai contingentirt 51,50 Gd., loco nicht con- tingentirt 37 Br., pro Juli nicht contingentirt — Gd., pro Oktober-Dezember nicht contingentirt 31,50 Gd., pro November-Mai nicht contingentirt 32 Gd.

Stettin, 28. Juli. Loco ohne Faß mit 50 A. Konsum- steuer 55,80, loco mit 70 A. Konsumsteuer 37,00 A., pro Juli 36,00, pro August-September 36,00.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Juli. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt: 1944 Stück. Tendenz: Gestern und vorgestern so rego, daß heute nur noch 300 Stück bei ruhigem Handel ausverkauft wurden, ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Dualität 64—68 A., 2. Dualität 61—63 A., 3. Dualität 57—60 A., 4. Dualität 53—56 A. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt: 9596 Stück. Tendenz: Gestern und vorgestern lebhaft, fest, heute ruhig verlaufen, Schluß etwas ver- laubend. Riemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Dualität 60 A., ausgesuchtes darüber, 2. Dualität 59—60 A., 3. Dualität 57—58 A. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Rälber: Es waren zum Verkauf gestellt: 1640 Stück. Tendenz: Gestern schon ¾ verkauft, im allgemeinen nicht schlecht, zeitig geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Dualität 59—62 A., 2. Dualität 55—57 A., 3. Dualität 49—54 A. per Pfd. Fleischgewicht. — Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt: 22782 Stück. Tendenz: Schlacht- hammel gute Waare schwach vertreten, sehr lebhaft, sehr hohe Preise, geräumt. Magerer hohe Preise, etwas ge- brücker als in der Vorwoche, nicht ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Dualität 63—64 A., beste Lämmer bis 66 A., 2. Dualität 56—62 A. pro Pfd. Fleischgewicht.

Hoheldene Bastleider Mt. 16.80

pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Quali- täten versendet porto- und zollfrei das Fabrik- Depot G. Henneberg (R. u. N. Hoflic.)
Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Die Rola-Bastillen von Apotheker Georg Dallmann befeigen Migräne und jeden selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 Mt. bei Apotheker C. Radtke, Paenzler und Pohl, Elbing.

